

Literaturtheorie im Spannungsfeld zwischen klassischen und neueren Ansätzen

Alexandre Segão Costa

Abstract:

Hans Vilmar Geppert und Hubert Zapf stellen in dem von ihnen herausgegebenen Band *Theorien der Literatur im Spannungsverhältnis zwischen Grundlagen und Perspektiven* dar.

Neben dem Kontrast zwischen klassischen Theorieansätzen (Grundlagen) und neueren Theorieentwürfen (Perspektiven) gewährleistet die interdisziplinäre Ausrichtung der Beiträge eine vielfältige Aufarbeitung zentraler literatur- und kulturwissenschaftlicher Theorien.

How to cite:

Costa, Alexandre Segão: „Literaturtheorie im Spannungsfeld zwischen klassischen und neueren Ansätzen [Review on: Zapf, Hubert; Geppert, Hans Vilmar: *Theorien der Literatur I. Grundlagen und Perspektiven*. Tübingen: Francke, 2003.]“. In: *KULT_online* 4 (2004).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2004.314>

© beim Autor und bei KULT_online

Literaturtheorie im Spannungsfeld zwischen klassischen und neueren Ansätzen

Alexandre Segão Costa

Geppert, Hans Vilmar und Hubert Zapf (Hg.): Theorien der Literatur. Grundlagen und Perspektiven. Band I. Tübingen/Basel: Francke, 2003. 294 S., bro., EUR 29,80. ISBN 3-7720-8012-X

Der Band Theorien der Literatur versammelt 13 Vorträge, die im Rahmen einer gleichnamigen Ringvorlesung im Wintersemester 2001/02 und im Sommersemester 2002 in Augsburg gehalten wurden und sich mit der Literaturtheorie als einem der zentralen Gebiete der heutigen Literatur- und Kulturwissenschaften beschäftigen. Der Band soll jedoch nicht allein für die Literaturwissenschaft Denkanstöße liefern. Vielmehr liegt der Fokus der Beiträge aus Germanistik, Vergleichender Literaturwissenschaft, Romanistik, Anglistik, Amerikanistik und Philosophie nicht lediglich auf der Analyse literarischer und kultureller Phänomene als vielmehr auf der Präsentation von Modellen und Methoden. Damit will der Band nicht nur zum Verständnis von Texten, sondern auch zum Verstehen von Symbolsystemen im Allgemeinen beitragen. Einen Hinweis auf die Kriterien der Zusammenstellung der Aufsätze gibt der Untertitel: "Grundlegende" Beiträge (wie beispielsweise zum Ästhetischen, zur Hermeneutik oder zur Semiotik) wenden sich klassischen Theorieansätzen zu, "perspektivierende" dagegen stellen neuere literaturtheoretische Ansätze vor (wie z.B. die medienorientierte Literaturwissenschaft oder die Kulturökologie). Diese Auswahl soll demonstrieren, dass die älteren Ansätze dazu dienen können, neue Antworten auf aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen zu liefern und dass die neueren Richtungen nicht ohne die Grundlagen der klassischen Theorien auskommen und sich oftmals als Antwort auf diese bzw. Kritik oder Weiterentwicklung dieser verstehen. Unabhängig von dem durch diese Auswahl aufgezeigten Spannungsverhältnis zwischen Grundlagen und Perspektiven wird noch ein weiteres Ordnungsprinzip hinsichtlich der Konzeption und Ausrichtung der einzelnen Artikel deutlich. Während eine Vielzahl der Perspektiven-Artikel eine gute Einführung in die vorgestellten Theorien bieten, dienen die klassische Ansätze vorstellenden Beiträge der Vertiefung bzw. bieten einen Überblick über verschiedene Ausdifferenzierungen innerhalb einer Theorie.

In den ersten sieben Beiträgen wird nicht - wie der Begriff "Grundlagen" vermuten lassen könnte - einführendes Elementarwissen der jeweils vorgestellten Disziplinen präsentiert, sondern eine Reihe klassischer Theorieansätze vorgestellt. Die Artikel Wolfgang Isters, Hans Peter Balmers, Severin Müllers und Till Kuhnles gehen von philosophischen Theorien zur Beschreibung und Interpretation literarischer Texte aus. Isters Beitrag liefert einen fundierten Überblick zur Entwicklung des Begriffs des Ästhetischen. Er verfolgt die Geschichte des Ästhetischen an-

hand der Veränderung seiner generativen Signatur und greift dabei auf philosophische Überlegungen Kants, Hegels und Adornos zurück. Balmer stellt die Hermeneutik als grundlegende Disziplin zum Verstehen literarischer Texte vor. Müller beschäftigt sich mit Nietzsches Auffassung von Sprache und ihrem Verhältnis zur Wirklichkeit. Kuhnle versucht, Heideggers Daseinsanalytik für die Literaturwissenschaft fruchtbar zu machen.

Anknüpfend an Überlegungen, wie sie Müller in der Beschäftigung mit Nietzsche und dem Verhältnis von Sprache und Wirklichkeit anstellt, betrachtet Bernadette Malinowski in ihrem Artikel sowohl philosophische als auch literaturwissenschaftliche Theorien zum Imaginären. Am Beispiel einer Erzählung von Borges gelingt es ihr sehr anschaulich, den Gegensatz zwischen Wirklichkeit und Vorstellung zu skizzieren. Ihre Überlegungen illustriert sie anhand einer Darstellung unterschiedlicher Konzeptionen des Imaginären aus der Antike über die Romantik bis hin ins 20. Jahrhundert. Abschließend greift sie Isters Konzept von literarischer Anthropologie auf, um die Produktion fiktionaler Geschichten als grundlegendes menschliches Bedürfnis zu erklären.

Hans Vilmar Geppert wendet sich in seinem Beitrag der Linguistik zu. Wenngleich er fundierte linguistische Kenntnisse beim Leser voraussetzt, machen Beispiele aus dem Alltag, verschiedene Gedichte, Verweise auf Filme sowie die Interpretation einer Werbeanzeige seinen Beitrag über die Grundlagen der Semiotik Peirces und ihre Anwendbarkeit in der Literaturwissenschaft sehr anschaulich. Geppert sieht in der Einbeziehung semiotischer Ansätze eine sinnvolle Ergänzung literaturwissenschaftlicher Methoden: Durch einen semiotic turn könnte das Konzept von "Kultur als Text" um den Aspekt erweitert werden, dass literarische Texte nicht vornehmlich als sprachlich vermittelte Einheiten wahrgenommen werden, da sie im Zusammenhang mit anderen kulturellen (ggf. nicht-sprachlichen) Zeichen interpretiert werden. Die Analyse der Zeichenprozesse würde in der Folge in den Vordergrund gerückt und damit eine Verbindung von Literatur- und Kulturwissenschaften fördern. Zum Abschluss des ersten, klassischen Theorien vorstellenden Teils des Bandes analysiert Susanne M. Maier den Roman Edgar Huntly (1799) von Charles Brockden Brown unter Rückgriff auf Erkenntnisse der Psychoanalyse. Maier bezieht sich auf von Matt, der in seinem Buch Literaturwissenschaft und Psychoanalyse (2001) beschreibt, wie Freuds Theorie und Praxis dem Beobachten im Gegensatz zum Denken einen größeren Platz einräumt. Durch wissenschaftliches Beobachten begegnet der Analysand bzw. Leser dem Text unvoreingenommen, ohne Vorstellungen von Tabus und Hierarchisierung. Daher sei in den Methoden Freuds eine Vorwegnahme postmoderner, dekonstruktivistischer Lesarten zu erkennen.

Während der Untertitel des Bandes mit "Grundlagen" klassische theoretische Ansätze meint, werden in den perspektivierenden Beiträgen zu neueren Ansätzen in der Literaturtheorie ebenfalls "Grundlagen" geliefert, jedoch im Sinne einführender Kenntnisse und neuerer Perspektiven zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Literatur. Die Artikel von Doris Feldmann (Gender Studies), Jürgen Eder (New Historicism), Carmine Chiellino (interkulturelle Literaturwissenschaft) sowie Ursula Regener (medienorientierte Literaturwissenschaft) führen in aktu-

elle literaturwissenschaftliche Konzepte ein. Dabei legen sie Wert auf eine transparente Struktur und eignen sich so als Einführung in den jeweiligen Themenbereich. Anhand zahlreicher Beispiele aus der englischen Erzählliteratur eröffnet Feldmann einen Überblick über die Entwicklung der Gender Studies, führt kenntnisreich in den Gegenstand ein und verortet die Gender Studies in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion. Eder illustriert am Beispiel des "Wunders von Bern" die Grundannahmen des New Historicism und kann besonders verständlich und plastisch die Anwendbarkeit dieser Theorie demonstrieren. Chiellinos Beitrag stellt die interkulturelle Literaturwissenschaft und ihre zentralen Fragestellungen vor. In einem historischen Überblick widmet sich Regener der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Bild und Text bzw. der sie repräsentierenden Medien und stellt damit die Probleme und Aufgaben einer medienorientierten Literaturwissenschaft dar. Zahlreiche Abbildungen sowie eine umfangreiche Auswahlbibliographie zum Thema runden ihre Übersichtsdarstellung ab.

Die letzten beiden Artikel des Sammelbandes fördern ausdrücklich die Verknüpfung von "Grundlagen und Perspektiven" und tragen besonders zur Kontextualisierung vieler der besprochenen Theorien bei. Kaspar Spinner zeigt anhand der Entwicklung seiner persönlichen Arbeitspraxis mit literarischen Texten die Verbindungen zwischen hermeneutisch fundierten und werkimmanenten Interpretationsansätzen, der stärker dem Lese- und Rezeptionsprozess verpflichteten Rezeptionsästhetik und schließlich neueren dekonstruktivistischen Ansätzen auf. Hubert Zapf, dessen Einleitung im letzten Artikel des Bandes alle Fäden aufnimmt und seinen Theorieansatz innerhalb der zuvor vorgestellten verortet, stellt mit seinem Konzept von Literatur als kultureller Ökologie eine der neueren Theorien vor, welche sich vor allem durch ihren interdisziplinären Ansatz auszeichnen. Literatur erfüllt Zapf zufolge ökologische Funktionen innerhalb der Gesellschaft. Ähnlich wie sich ein Ökosystem reguliert, findet auch eine Gesellschaft mit Hilfe ihrer literarischen Produktion zu einem "ausgeglicheneren" Status. Literatur dient hierbei als Sensorium für Unstimmigkeiten und bietet gleichzeitig den Ort für kreative kulturelle Erneuerung. Zapfs triadisches Funktionsmodell (kulturkritischer Metadiskurs, imaginativer Gegendiskurs und reintegrativer Interdiskurs) liefert den theoretischen Hintergrund, vor dem er anhand einiger amerikanischer Romane die kulturökologische Wirkungsweise von Literatur veranschaulicht.

Obgleich dieser Band aus einer Ringvorlesung entstanden ist und so keine Vollständigkeit für sich beansprucht, ziehen sich einige zentrale Themen durch alle Artikel. Ein solches Grundthema ist beispielsweise die Veränderung der Wahrnehmung der Welt durch Kunst, die vor allem an den zahlreichen Beispielen veranschaulicht wird. Insofern ist bei aller Pluralität der besprochenen Ansätze durch den Bezug auf die Beispiele immer auch ein Fluchtpunkt erkennbar, der die unterschiedlichen Modelle vereint. Zusätzlich geht mit dem Einsatz von Beispielen die anschauliche Erklärung sehr abstrakter philosophischer Theorien einher: Im ganzen Band finden sich Abbildungen, Fotografien und schematische Darstellungen, die die komplexen Theorien in ihrer Anwendung illustrieren. Positiv hervorzuheben ist auch, dass neben zahlreichen literarischen Beispielen auch solche aus der bildenden Kunst, der Musik und beispielsweise der Werbung erwähnt werden. Allen Artikeln gelingt es zudem, den Bezug zu anderen Artikeln aufzuzeigen. Das Ästhetische (vgl. dazu den Beitrag von Iser) wird beispielsweise auch

von Geppert und Zapf aufgegriffen. Da sich aus dem Zusammenspiel aller Beiträge sehr eindrücklich abzeichnet, wie einzelne klassische Grundlagen und neuere Theorieansätze zusammenhängen und einander bedingen, wird die Notwendigkeit unterstrichen, Theorien im Kontext von älteren und aktuellen Ansätzen zu diskutieren. So wird verhindert, dass man die Vorläufer neuerer Konzepte ignoriert und ihre Vorleistungen nicht würdigt. Festzuhalten bleibt jedoch, dass die Artikel über klassische Literaturtheorien für einen doch eher grundlegend ausgerichteten Band zum Teil sehr viel philosophisches Grundwissen voraussetzen. So eignen sich vor allem die neuere Theorien besprechenden Artikel zur Einführung, wie die von Malinowski, Feldmann und Zapf. Sie geben einen fundierten Überblick über literaturwissenschaftliche Themen und ermöglichen rasches Zurechtfinden in den besprochenen Theorien. Daher wird es von großem Interesse sein, um welche Blickwinkel der zweite Band dieser Reihe das breitgefächerte Spektrum von Grundlagen und Perspektiven dieses ersten insgesamt empfehlenswerten Bandes erweitern wird.